

Die Sehnsucht nach der Kunst

Ida Kerkovius und ihre Stuttgarter Kreise

Hans Dieter Huber

Im Herbst 1908 zog Ida Kerkovius nach Stuttgart, um bei Adolf Hölzel, der seit 1906 Professor und Leiter einer Komponierklasse an der Königlichen Akademie der Bildenden Künste war, zu studieren. Sie fand eine Wohnung im zentral gelegenen Atelierhaus des Württembergischen Malerinnenvereins in der Eugenstraße 17.¹ Ihre Kolleginnen Luise Deicher, Clara Fauser, Marjusa Foell, Elisabeth Haug, Lily Hildebrandt, Käthe Löwenthal, Helene von Mickwitz – die wie Kerkovius selbst aus Livland stammte –, Gertrud Musculus, Adelheid Scholl und Sally Wiest waren sowohl Mitglieder im Malerinnenverein als auch gleichzeitig Studierende an der Königlichen Akademie. Einige von ihnen wohnten zur selben Zeit wie Kerkovius im Haus, wie Valerie May-Hülsmann, Käthe Löwenthal oder Adelheid Scholl. Im Umkreis des 1893 gegründeten Malerinnenvereins muss man daher ihre ersten Stuttgarter Freundschaften und Künstlerkontakte lokalisieren. Sie waren, nach den Matrikeln der Akademie zu urteilen, darüber hinaus alle im selben Studiensemester wie Ida Kerkovius.

Mit Studienbeginn an der Königlichen Akademie der Bildenden Künste geriet Ida Kerkovius in einen äußerst produktiv und diskursiv geprägten sozialen Raum um den Künstler und Akademieprofessor Adolf Hölzel. Plötzlich befanden sich Hölzels Meisterschüler wie Gertrud Alber, Willi Baumeister, Carry van Biema, Luise Deicher, Heinrich Eberhard, Josef Eberz, Lily Hildebrandt, Edmund Daniel Kinzinger, Oskar Schlemmer, Hermann Stenner und Alfred Wickenburg in ihrer nächsten Reichweite.

1915 zog Ida Kerkovius in das vierte Obergeschoss der Urbanstraße 53, das ihr »Hauptquartier« für die nächsten 31 Lebensjahre werden sollte. Das Haus, das der Witwe des Volkswirtschaftlers und Ministers Albert Schäffle, Karoline Schäffle, gehörte, wurde zwei Jahre zuvor um ein fünftes Stockwerk erhöht, welches von Anfang an als Künstleratelier vermietet wurde. Kerkovius' Vormieterin war die Künstlerin Lydia Schäfer, ebenfalls Meisterschülerin bei Adolf Hölzel.²

Künstlerfreundschaften

Die älteste und längste Freundin von Ida Kerkovius dürfte die Künstlerin Lily Hildebrandt (1887–1974) gewesen sein. Die beiden jungen Damen hatten sich wahrscheinlich bereits in der Dachauer Malerschule von Adolf Hölzel kennengelernt. Lily Hildebrandt wurde 1912/13, nachdem sie nach Stuttgart umgezogen war, ebenfalls Mitglied im Württembergischen Malerinnenverein.³ 1915 zogen die Hildebrandts in die Gerokstraße 63 um.⁴ Ihre Wohnung wurde schnell zu einem wichtigen Treffpunkt der internationalen Künstleravantgarde und der Stuttgarter Kunstszene.

1 Kerkovius taucht im XV. Jahresbericht von 1907/08 (Stichtag: 15.11.1908) zum ersten Mal als ordentliches Mitglied in den Mitgliederlisten auf und wird bis zum XX. Jahresbericht 1912/13 (Stichtag: 15.11.1913) als Mitglied geführt. Sie muss also vor dem 15.11.1908 Mitglied geworden sein. Dies korrespondiert mit ihrem Studienbeginn im Oktober des Wintersemesters 1908/09 an der Königlichen Akademie der Bildenden Künste. Im XXI. Jahresbericht des Vereinsjahres 1913/14 ist Kerkovius nicht mehr als Mitglied aufgeführt, was den Schluss nahelegt, dass sie zwischen dem 15.11.1913 und dem 15.11.1914 den Verein – und die Atelierwohnung – wieder verlassen haben muss, Archiv des Bund Bildender Künstlerinnen Württembergs e. V., Stuttgart, Jahresberichte.

2 Angaben nach den Adress- und Geschäftshandbüchern der Königlichen Haupt- und Residenzstadt Stuttgart für die Jahre 1914 bis 1916, Stadtarchiv Stuttgart. Zu diesen Adress- und Geschäftsbüchern ist anzumerken, dass sie sehr wahrscheinlich bereits Ende des jeweiligen Vorjahres erschienen, wie dies auch heute noch bei den Telefonbüchern der Fall ist. Die Angaben bei Leistner 2001, S. 17, der von Oktober 1913 als Termin für den Umzug in die Urbanstraße 53 spricht, sind daher höchstwahrscheinlich falsch. Von 1913 bis Ende 1915 hatte Kerkovius sehr wahrscheinlich eines der begehrten Meisterschülerateliers in den Unteren Anlagen des Schlossgartens, das unterhalb der Wera- und Urbanstraße an der Kreuzung Cannstatter-, Neckar- und Retraitestraße (heute Heilmannstraße) lag. Es war 1901 von dem Architekten Albert Hangleiter erbaut worden und wurde im Zweiten Weltkrieg durch Bombenangriffe zerstört. Siehe den Grundriss bei Maur/Pöhlmann 2006, S. 201. Zu Lydia Jost-Schäfer siehe Stuttgart 1986, S. 124–125, und Neumann 1999, Bd. 2, S. 86.

3 Sie ist erstmalig im XX. Jahresbericht 1912/13 als Mitglied Nr. 40, »Hildebrandt, Dr. Frau«, mit der Adresse Werastraße 47 aufgeführt. Das Ehepaar lebte damals schräg gegenüber von Adolf Hölzel, der seit 1906 in der Werastraße 54 wohnte. Das ganze Viertel zwischen Urban-, Wera-, Eugen- und Friedenstraße liegt sehr zentral und in der Nähe zu den damaligen Räumen der Kunstakademie in der Urbanstraße 35, 37 und 50 und andererseits zum Ateliergebäude in den Unteren Anlagen.

4 Angaben nach dem Adress- und Geschäftshandbuch der Königlichen Haupt- und Residenzstadt Stuttgart für das Jahr 1915, Stadtarchiv Stuttgart. Gleich um die Ecke, in der Gänsheidestraße 56, wohnte im Jahr zuvor Johannes Itten in dem kleinen Gartenhäuschen seiner Vermieterin Girbich. In der Gänsheidestraße 46 stand das Haus der Malerin Sally Wiest, Mitbegründerin und Kassiererin des Württembergischen Malerinnenvereins.

5 Neumann 1999, Bd. 1, S. 136–137.

6 Ebd. Im Jahr 1909 reichten die weiblichen Studierenden eine Beschwerde über Gustav Iglers Unterricht bei der Akademieverwaltung ein.

7 Siehe die Studentenakte der Königlichen Kunstgewerbeschule Stuttgart, Archiv der Staatlichen Akademie der bildenden Künste Stuttgart. Sehr wahrscheinlich schrieben sich die Studierenden der Kunstakademie als Gaststudenten an der Kunstgewerbeschule ein, um die Werkstätten benutzen zu können, die der Kunstakademie fehlten. Bernhard Pankok konnte Ende 1913 die »Königlichen Lehr- und Versuchswerkstätten« in dem von Eisenlohr und Pfennig nach seinen Entwürfen erbauten Gebäude der »Königlich Württembergischen Kunstgewerbeschule« am Killesberg mit der Kunstgewerbeschule vereinigen und erhielt die gemeinsame Leitung beider Anstalten. Siehe Büttner 2011, S. 144.

8 Sie ist auch in Itten/Rotzler 1972 nicht aufgeführt, vgl. ebd., S. 306. Die Metallschale wurde am 4. Mai 2007 bei Christie's in London versteigert. Im Berner Ausstellungskatalog von 1985 ist die Schale kurz erwähnt (Bern 1985, S. 98), dort jedoch auf 1914 datiert. Ich bin der Auffassung, dass man anhand der aufgefundenen Studentenakten zeigen kann, dass sie 1915/16 bei seinem zweiten Stuttgart-Aufenthalt entstanden sein muss.

Willi Baumeister

Die Freundschaft mit Willi Baumeister reicht bis in die Zeit des gemeinsamen Studienanfangs bei Adolf Hölzel zurück. Im selben Semester wie Ida Kerkovius, nämlich im Wintersemester 1910/11, begann auch Baumeister sein Studium in der Kompozierklasse von Hölzel. Aus diesem Semester existieren zahlreiche Aufzeichnungen und Notizbücher zum theoretischen Vorlesungsunterricht. Luise Deicher, Clara Fauser, Lily Hildebrandt und Bruno May haben Mitschriften mit teilweise identischem Wortlaut hinterlassen, sodass zu vermuten ist, dass Hölzel den Studierenden ins Heft diktierte.

Die Damenmalklasse unter Adolf Hölzel

Während unter Gustav Iglers Leitung der Damenmalklasse die Anzahl der weiblichen Studierenden immer weiter zurückging, nahm sie unter Hölzels Leitung wieder zu. Dieser Anstieg der Kunstschülerinnen ist offenbar ein Ausdruck für die Reputation, die Adolf Hölzel als Pädagoge bei den Damen genoss.⁵ Insgesamt studierten in den sechs Semestern, in denen Hölzel diesen Sonderstudiengang leitete, siebenundzwanzig Frauen an der Stuttgarter Kunstakademie. Nach den Matrikeln der Hochschule wurden im Wintersemester 1910/11 folgende Studentinnen immatrikuliert: Gertrud Alber, Luise Deicher, Clara Fauser, Marjusa Foell, Helene Hahn, Elisabeth Haug, Lily Hildebrandt, Gertrud Höflinger, Ida Kerkovius, Käthe Löwenthal und Helene von Mickwitz. Als Hospitantinnen wurden Marta John, Margarete Käßler, Johanna Krüger, Klara Neuburger und Adelheid Scholl aufgenommen.⁶

Johannes Itten – Freund oder Konkurrent?

Einer der ältesten Künstlerfreunde von Ida Kerkovius neben den Stuttgarter Künstlern wie Max Ackermann, Willi Baumeister, Lily Hildebrandt, Adolf Hölzel, Oskar Schlemmer und Hermann Stenner war der Schweizer Künstler, Kunstpädagoge und Theoretiker Johannes Itten. Er wanderte im Oktober 1913 zu Fuß und ohne Geld in der Tasche von Basel durch den Schwarzwald nach Stuttgart, weil er unbedingt bei Adolf Hölzel studieren wollte. Zu seiner großen Überraschung wurde er aber von der Aufnahmekommission der Akademie der Zeichenklasse, also den »Anfängern« zugewiesen, deren viersemestriger Unterricht Voraussetzung für den »Aufstieg« in die Meisterklasse war. Adolf Hölzel empörte sich über die unsensible Entscheidung der Aufnahmekommission und empfahl Johannes Itten, den Privatunterricht von Ida Kerkovius zu besuchen. Im Januar 1915 schrieb er sich als Hospitant in die Fachabteilung für Metalltechniken bei Prof. Paul Haustein, dem Schwager seines Freundes Helge Lindberg, an der Königlich Württembergischen Kunstgewerbeschule am Killesberg ein. Er studierte dort als Gaststudent im Wintersemester 1915/16 und im Sommersemester 1916.⁷ Eine achteckige, aus Kupfer getriebene Zuckerdose von der Hand Johannes Ittens, die sich im Nachlass von Ida Kerkovius befand, ist höchstwahrscheinlich in dieser Werkstatt entstanden.⁸

Hanna Bekker vom Rath

Die Freundschaft mit Hanna vom Rath war eine der wichtigsten sozialen Beziehungen im Leben von Ida Kerkovius. Hanna vom Rath kam auf Vermittlung ihrer Privatlehrerin Ottilie Röderstein im Herbst 1916 nach Stuttgart, um Unterricht bei Adolf Hölzel zu nehmen. Er verwies sie jedoch wiederum in den Unterricht seiner Assistentin Ida Kerkovius. Von 1919 bis mindestens 1929 mietete Hanna vom Rath das Atelier im ersten Stock des Anbaus der Friedenstraße 11, das vor ihr Johannes Itten genutzt hatte.⁹ Wahrscheinlich hatte Ida Kerkovius ihr das Atelier vermittelt. Nach dem Zweiten Weltkrieg sollte Bekker vom Rath die wichtigste Galeristin von Ida Kerkovius werden, die ihre Werke in dem von ihr 1947 gegründeten Frankfurter Kunstkabinett regelmäßig ausstellte.¹⁰ Die Künstlerkreise im »Blauen Haus« in Hofheim am Taunus waren immer wiederkehrende Treffpunkte, in denen sich Ida Kerkovius und Hanna Bekker vom Rath zusammen mit anderen Künstlern trafen.

Kerkovius interessierte sich lange vor 1920 für das Teppichknüpfen und Weben. Eines der frühesten Dokumente, das über ihre diesbezüglichen Interessen Auskunft gibt, ist eine Studentenakte der Württembergischen Staatlichen Kunstgewerbeschule vom Sommersemester 1920, in welchem sie sich als Hospitantin in der Abteilung für kunstgewerbliche Frauenarbeit bei der Professorin Laura Eberhardt mit einer Stundenzahl von zehn Wochenstunden für das Fach Batik einschrieb.¹¹ Ida Kerkovius unternahm also bereits im Sommersemester 1920 den Versuch, als Gast-

9 Angaben nach den Adress- und Geschäftshandbüchern der Württembergischen Haupt- und Residenzstadt Stuttgart für die Jahre 1915 bis 1929, Stadtarchiv Stuttgart.

10 Von 1947 bis 1997 wurde Ida Kerkovius' Werk in 11 Ausstellungen gezeigt. Dies wird nur noch von Karl Schmitt-Rottluff übertroffen, der 14 Ausstellungen in diesem Zeitraum aufweisen kann. Allein daran wird deutlich, welche enorm hohe Wertschätzung Hanna Bekker vom Rath der Künstlerin Kerkovius entgegengebracht hat. Siehe Frankfurt a. M. 1997, S. 62.

11 Matrikelakte Nr. 2332, Ida Kerkovius, Aufnahmebogen und Belegzettel, Original im Archiv der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart.

12 Siehe den Brief von Ida Kerkovius an Hanna Bekker vom Rath vom 7.10.1919, in: Leistner 2001, S. 24: »Itten schrieb aus Weimar, er wäre seit kurzem verheiratet, auch hofft er mich bald dort zu sehen [...]«.

13 Allerdings ist sie erst 1928 im Adress- und Geschäftshandbuch der Stadt Stuttgart wieder als wohnhaft in der Urbanstraße 53 aufgeführt.

19.11.20
Württ. staatl. Kunstgewerbeschule Stuttgart.

Kerkovius, Ida in Stuttgart
Geburtsort: Vorname: in: Stadt:

ersucht als office ordentliche Schüler in die 1. Abt. Abteilung für A. Eberhardt aufgenommen zu werden.

Geburtsort und Geburtsjahr	Name, Beruf und Wohnort des Vaters	Schulbildung	Fachbildung	Bemerkungen
13. April 1871 in Riga	I	Höheres Lehrinstitut	Lehrerin in Riga	

Wohnung: Urban Straße Nr. 53
Tag des Eintritts: 22. März 20.

Vorgedragte Zeugnisse mangellos sein.

19.
WÜRTT. STAATL. KUNSTGEWERBE-SCHULE STUTTGART
BELEG-ZETTEL

130 Sommer semester 1920

Kerkovius, Ida von Riga
Geburtsort: Vorname: in: Stadt:

als ordentliche Schüler der 1. Abt. Abteilung für A. Eberhardt
als Hospitantin
als Teilnehmer der offenen Meisterklassen

folgende Fächer:

Unterrichtsfach	Wochenstunden	Unterschrift des Lehrers	Bemerkungen haben in dieser Spalte anzugeben, an welcher Stelle zu den Elementarfächern	Zeugnisse		
				bestanden	Prüf.	Stunden
ALLOEMEINE ABTEILUNG						
Künstlerisches Zeichnen und Malen						
Modellieren						
Technisches Zeichnen:						
Projektionslehre						
Schattenkonstruktion						
Perspektive						
Architekturzeichnen						
Naturformenlehre						
Materialkunde						
Stoffmechanik						
Deutsche Sprache u. Geschäftssprache						
FACHABTEILUNGEN						
Künstlerisches Zeichnen und Malen						
Architekturzeichnen						
Fachzeichnen und Fachzeichnen (Werkstättenarbeit)	10	<u>Höcher</u>				
Perspektive						
Aktmodellieren						
Ornamentmodellieren						
Wachsmodellieren						
Skizzenübungen						
Kunstweben und Teppichknüpfen						
Ornamentzeichnen						
Stoffmechanik						
Schreibstudien						
Kunstgeschichte						
Elementare Rechtskunde						
Naturformenlehre						
Materialkunde						
Dreisberechnung und Buchführung						

*) Schüler, die Werkstättenarbeit nicht oder nur zum Teil betreiben, haben in dies durch entsprechenden Stunden Unterricht im Zeichnen oder Modellieren zu belegen.

*) Dieser Belegzettel ist vom Schüler auszufüllen, dem einzelnen Lehrern zur Unterschrift vorzulegen und sodann bei der Vermählung abzugeben.

Wohnung: Urbanstr. Straße Nr. 53.

Aufnahmebogen und Belegzettel der Württembergischen Staatlichen Kunstgewerbeschule Stuttgart von Ida Kerkovius, 1920

14 Folke Dietzsch gibt nach Auswertung der Studentenunterlagen des Bauhauses das Wintersemester 1922/23 als letztes Studiensemester an; siehe Dietzsch 1991, Bd. 2, S. 189.

15 Hanna Bekker vom Rath, *Ida Kerkovius. Ausschnitte aus ihrem Leben im Spiegel einer alten Freundschaft*. Unveröffentlichtes Manuskript, o. J. (ca. 1966), S. 1; zit. nach Hofheim am Taunus 1998, S. 62.

16 Entwurf für eine Postkarte an einen unbekanntem Empfänger, dat. 26.4.1914, Hölzel-Stiftung, Stuttgart-Degerloch.

17 Paula Ruppmann wurde am 18.4.1896 in Stuttgart geboren und studierte mit Eintrittsdatum vom 14.10.1915 an der Königlich Württembergischen Kunstgewerbeschule höhere kunstgewerbliche Frauenarbeit und ab dem Sommersemester 1922 Kunstweben und Teppichknüpfen, siehe Studentenakte, Archiv der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart. Kerkovius erwähnte ihren Namen in einem Schreiben an Hanna Bekker vom Rath vom 26.6.1917, siehe Kerkovius 1917–1967, S. 236.

18 Maria Wagner studierte ab demselben Semester wie Paula Ruppmann mit Eintrittsdatum 12.10.1915 an der Königlich Württembergischen Kunstgewerbeschule als Hospitantin im Fach Schriftzeichnen. Sie wurde am 13.4.1871 geboren, Geburtsort oder Wohnsitz war Frankfurt a. M. (?). Sie gab seinerzeit als Vorbildung »Privatunterricht« an. Auf dem Belegzettel vom Wintersemester 1915/16 steht »Vertrag von Herrn Prof. Hölzel«, siehe Studentenakte, ebd. Kerkovius erwähnte ihren Namen in einem Schreiben an Hanna Bekker vom Rath vom 26.6.1917, siehe Kerkovius 1917–1967, S. 236.

19 Auf einem Belegzettel der Königlich Kunstgewerbeschule Stuttgart für das Wintersemester 1917/18 über ein Fräulein Meier, geboren in Stuttgart, die als Hospitantin an der Kunstgewerbeschule studierte, ist vermerkt: »Vertrag von Herrn Prof. Hölzel«, siehe Studentenakte, Archiv der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart. Einem Brief von Ida Kerkovius ist zu entnehmen, dass dieses Fräulein Meier ein Atelier in der Neckarstraße hatte, welches in der Folgezeit, spätestens am 20.8.1917, Lilli Hauck übernahm.

20 In den Studentenakten der Königlich Württembergischen Kunstgewerbeschule findet sich ein nur teilweise ausgefüllter Belegzettel eines Fräulein Hauck aus Stuttgart vom Wintersemester 1917/18, die dort als Hospitantin studieren wollte. Dort heißt es: »Vertrag von Herrn Professor Hölzel«. Damit ist wahrscheinlich Lilli Hauck gemeint, die Privatunterricht bei Hölzel respektive Kerkovius erhielt, siehe Studentenakte, ebd.

21 Gerda Eicken, geb. am 9.7.1889 in Hagen, Grünstraße 20, wohnhaft in Stuttgart, Im Schüle 4, studierte von Wintersemester 1922/23 bis Wintersemester 1923/24 als Hospitantin höhere kunstgewerbliche Frauenarbeit bei Prof. Eberhardt (Batik) sowie freitags und samstags mit jeweils zehn Wochenstunden Stoffdruck und Musterzeichnen bei Prof. Gustav Jourdan, der im Belegbogen vermerkte: »Kann zu wenig«, siehe Studentenakte, ebd.

studentin – wie Johannes Itten ein paar Jahre zuvor – die Werkstätten der Kunstgewerbeschule zu nutzen. Offenbar war sie aber mit dem Lehrangebot nicht zufrieden, sodass sie sich auf Anregung von Itten¹² im Alter von 41 Jahren im Wintersemester 1920/21 am neu gegründeten Bauhaus in Weimar als Studentin noch einmal auf die Schulbank setzte.

Aus der Weimarer Zeit hat sich ein Reisepass erhalten, der vom Staatspolizeiamt Weimar am 7. Mai 1923 ausgestellt wurde. Zu diesem Zeitpunkt muss Kerkovius also noch in Weimar wohnhaft gewesen sein. Dieser Reisepass enthält auch einen Ausreisestempel mit der Aufschrift »COMO 24 AGO 1925 USCITA«. Damit ist belegt, dass sie am 24. August 1925 über Como von Italien in die Schweiz eingereist ist. Am 23. Januar 1928 beantragte sie einen neuen Reisepass beim Polizeipräsidium in Stuttgart. Als Wohnsitz wurde die Urbanstraße 53 angegeben. Dem Antrag ist ebenfalls zu entnehmen, dass sie seit 1908 in Stuttgart wohnhaft und unter dieser Adresse seit dem 27. Oktober 1923 gemeldet war. Dies ist also der Zeitpunkt, an dem Ida Kerkovius definitiv wieder von Weimar nach Stuttgart zurückgekehrt sein musste.¹³ Diese Dokumente beweisen auch, dass sie im Sommersemester 1923 noch in Weimar wohnte, selbst wenn sie dort nicht mehr als Studentin eingeschrieben war.¹⁴

Ida Kerkovius als Lehrerin

Ida Kerkovius muss eine begabte Lehrerin und Pädagogin gewesen sein, die in begeisternder Art und Weise die an der Akademie abgewiesenen Studierenden im Privatunterricht unter Aufsicht von Adolf Hölzel unterrichtete. Dies wird aus einer späteren Bemerkung Hanna Bekker vom Raths deutlich: »Bei aller Natürlichkeit und fern trockener Theorie besitzt Kerkovius auch eine pädagogische Begabung, die ihr immer wieder junge Menschen zuführt. Sie übermittelt ihren Erfahrungsbereich ohne die Individualität des andren zu schmälern, aber klar scheidet sie sofort Kunst und Nichtkunst, ernste Arbeit und flüchtige Begabung. Dabei hört sie nicht auf, selbst weiter zu lernen, in alle Gebiete künstlerischen Ausdrucks einzudringen.«¹⁵

Auf einer Postkarte von Adolf Hölzel wird die Art des Lehrer-Schüler-Verhältnisses deutlich. »Der Brief an Frl Kerkovius wird ihr heute übergeben werden. Ich glaube, es ist für Ihr Fräulein Tochter so am besten; denn Frl Kerkovius ist eine ausgezeichnete Lehrerin. Da ich die Sache immerhin überwache und Frl Kerkovius mit mir in ständiger Verbindung steht; so wird Ihre Tochter sehr viel bekommen. Mich Ihnen und Frl Sundmann sehr herzlich empfehlend, bin ich ihr ergebenster Adolf Hölzel.«¹⁶

Wenn man sich die Liste der Kerkovius-Schüler ansieht, die namentlich bekannt sind, dann ist ihr ältester Schüler Johannes Itten, der ab Oktober 1913 von ihr unterrichtet wurde. Sodann folgen Hanna Bekker vom Rath, die jeweils in den Wintersemestern 1915/16, 1916/17 und 1917/18 ihre Schülerin war, Paula Ruppmann (1917),¹⁷ Maria Wagner¹⁸ sowie ein Fräulein Meier,¹⁹ deren Vornamen nicht überliefert ist. Hinzu kamen ab Oktober 1917 noch Lilli Hauck²⁰ und im Winter 1918 Gerda Eicken²¹ aus Hagen. Zu ihren frühen Schülerinnen gehörte auch die Malerin Anne Frank aus Hannover, die später mit Manfred Pahl, einem Meisterschüler von Adolf Hölzel, verheiratet war. Sie kam Anfang 1918 nach Stuttgart und wurde zunächst Schülerin von

Ida Kerkovius, bevor sie im Herbst 1919 an der Kunstgewerbeschule kunstgewerbliche Frauenarbeit bei Professor Eberhardt sowie Fachzeichnen und Entwerfen bei Professor Rauch zu studieren begann.²² Die Ateliers in der Friedensstraße 11 und 12 waren offenbar sehr begehrt und geradezu umkämpft. So schrieb Ida Kerkovius am 13. August 1917 an Hanna Bekker vom Rath: »Ich habe das Atelier in der Friedensstraße bereits gemietet einstweilen für mich, vom October an kann es dann Frl. Hauck haben, sie kommt demnächst nach Stuttg[art], um sich nach einem Atelier umzusehen. Sie, Liebe werden ja wohl doch nicht kommen dürfen, sonst würde ich das Atelier natürlich in erster Linie für Sie halten, um ein Haar hätte es ein Bildhauer uns fortgeschnappt.«²³ Und am 20. August 1917 teilte sie ihr mit: »Ich war heute bei Eckert [Vermieter] und habe das Atelier um es möglichst noch für sie zu halten bis zum 1. October fest gemietet [...] Lilli Hauck war also hier und hat mir gut gefallen, sie hat auf meinen Rat hin ein Atelier in der Neckarstraße gemietet, dasselbe was die Meier früher hatte.«²⁴

Auch der Stuttgarter Kunstsammler Hugo Borst vermittelte ihr offenbar immer wieder Kursteilnehmer. Nach ihrer Rückkehr aus Weimar unterrichtete sie in der Zeit von 1923 bis 1945 viele Schüler, um sich finanziell über Wasser zu halten, wie beispielsweise die Geschwister Berta²⁵ und Gustav Schleicher²⁶, Alfred Haberer²⁷, Alida Treichler, Gertrud Tonne (ab 1941) und Lore Doerr-Niessner²⁸, die ab 1955 bei ihr Unterricht hatte und auch gemeinsam mit ihr nach Ischia reiste. Es fällt auf, dass relativ viele ihrer Schüler an der Württembergischen Staatlichen Kunstgewerbeschule studierten.

Die Freundschaft mit Willi Baumeister

Die bisher noch unveröffentlichten Tagebücher von Willi Baumeister sind ein weiteres lebendiges Zeugnis für den sozialen Raum, in dem sich Ida Kerkovius bewegte.²⁹ Am 3. Januar 1929 heißt es darin: »Zum Abendessen bei Düssel mit Ida Kerkovius«. Im August 1931 verzeichnete Baumeister einen Besuch bei Adolf Hölzel in Degerloch zusammen mit Karl Konrad Düssel und Ida Kerkovius. Am 25. September 1931 waren Ida Kerkovius und Hanna Bekker vom Rath zu Besuch in seinem Atelier. Am 30. Juli 1933 erhielt er Besuch von dem Architekten Richard Döcker sowie von Ida Kerkovius. Im August 1936 tauchte der spätere Galerist und Kunsthistoriker Dr. Herbert Herrmann in den Stuttgarter Künstlerkreisen auf. Kerkovius, Hermann und Baumeister saßen mehrere Male zusammen. Baumeister veranstaltete sogar praktische Übungen mit ihren Schülern, wie er am 22. März 1938 schrieb: »Auf Wunsch von Ida Kerkovius Übungen mit ihr u. ihren Schülern in ihrem Atelier abgehalten.« Am 11. Mai 1938 war er abends zusammen mit Oskar Schlemmer und dem Ehepaar Marthi und Dieter Keller bei Ida Kerkovius eingeladen.³⁰ Am 2. Dezember 1938 erzählte Ida Kerkovius von ihrer Reise nach Bulgarien und Konstantinopel. Auch Düssel, Baumeister und Kerkovius trafen sich immer wieder, beispielsweise am 20. April 1940. Besonders interessant ist eine längere Tagebuchnotiz vom 12. Februar 1941, in der es im Zusammenhang mit der geplanten Herausgabe der Schriften von Adolf Hölzel heißt: »Zusammenkunft mit Kunstsammler Beck, Direktor Grabow Günther-Wagner- / Farbenfabrik Hannover, Hugo Borst, Ida Kerkovius, Frl. Kress,

22 Mainhardt-Gailsbach 1984, unpaginiert. Anne Frank, wohnhaft Stuttgart, Heidehofstraße 39/II, studierte mit Eintrittsdatum vom 3.11.1919 zunächst als ordentliche Schülerin und dann als Hospitantin vom Wintersemester 1919/20 bis Wintersemester 1920/21 höhere künstlerische Frauenarbeit bei Prof. Eberhardt, siehe Studentenakte, Archiv der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart.

23 Brief an Hanna Bekker vom Rath vom 20.8.1917, siehe ebd., S. 237.

24 Brief an Hanna Bekker vom Rath vom 13.8.1917, siehe Kerkovius 1917–1967, S. 236.

25 Berta Schleicher, am 20.3.1898 in Stuttgart geboren, wohnhaft Kronenstraße 25, studierte vom Sommersemester 1921 bis Sommersemester 1927 zunächst drei Semester kunstgewerbliche Frauenarbeit, dann sechs Semester Dekorationsmalerei und schließlich vier Semester in der Meisterabteilung für Dekorationsmaler. Als Vorbildung gibt sie an, ein Jahr Malunterricht bei Kunstmaler Josef Kerscheneiner gehabt zu haben, siehe Studentenakte, Archiv der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart.

26 Gustav Schleicher, geboren am 16.11.1887 in Stuttgart, wohnhaft Kronenstraße 25, studierte im Sommersemester 1921 als Hospitant Innendekoration und Werbegrafik. Schleicher, ein Schul- und Studienfreund von Willi Baumeister, war ausgebildeter Diplomingenieur. Kerkovius kam bei ihm nach der Bombardierung ihres Ateliers behelfsmäßig unter, siehe Studentenakte, ebd. Schleicher belegte im Zeitraum vom 4.11.1936 bis Mai 1939 fünf Kurse bei Ida Kerkovius, siehe hierzu Mück 1995, S. 70–71. Eine Nichte Gustav Schleichers, Hedwig Hinderer, erinnerte sich 1995: »Nach dem Ersten Weltkrieg wohnte Oskar Schlemmer ein Jahr lang im Hause meiner Großeltern Schleicher in der Kronenstraße 25, wo er auch am Familienleben teilnahm. Natürlich war das Haus damals häufig Treffpunkt für den Freundeskreis meines Onkels Gustav Schleicher.« Zit. nach ebd., S. 69–70.

27 Albert Haberer studierte vom Wintersemester 1927/28 bis Sommersemester 1931 als ordentlicher Schüler Möbelbau und Innenarchitektur an der Kunstgewerbeschule bei Adolf Schneck, dessen Meisterschüler er im Wintersemester 1930/31 und Sommersemester 1931 war, siehe Studentenakte, Archiv der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart.

28 Lore Niessner, geboren am 15.1.1910 in Bad Cannstatt, studierte mit Eintrittsdatum 9.2.1943 im Sommersemester 1943 und Wintersemester 1943/44 an der Württembergischen Akademie der Bildenden Künste als Gaststudentin der Bildhauerei bei Professor Alfred Lörcher, siehe Studentenakte, ebd.

29 Originale im Baumeister-Archiv, Kunstmuseum Stuttgart.

30 Von der Schweizer Künstlerin Marthi Keller, geb. Huber, spätere Frau des Stuttgarter Mäzens und Kunstsammlers Dieter Keller, die ebenfalls am Bauhaus, allerdings später wie Kerkovius, studiert hatte, hat die Künstlerin 1938 ein Porträt angefertigt.

31 Originale im Baumeister-Archiv, Kunstmuseum Stuttgart.

32 1946 veröffentlichte Ida Kerkovius einen kurzen Text über Adolf Hölzels Lehrmethode: *Adolf Hoelzel 1953–1934*, in: *Das Kunstwerk*, 1946, Heft 1, S. 51.

33 Schönaich 1998.

34 Schröder 1986, S. 90.

35 Bardua 1985, S. 88. Mehr als 500 britische Bomber warfen über 31 000 Brandbomben und 650 Sprengbomben über der Innenstadt ab. Der sogenannte Hindenburgbau vor dem Hauptbahnhof brannte in dieser Nacht aus, der Bahnhof wurde ebenfalls schwer beschädigt. Das Haus Urbanstraße 53 liegt in Sicht- und Gehweite zum Hauptbahnhof. Siehe auch die Bestandsaufnahme der Bombenschäden durch das Bauamt der Stadt Stuttgart 1947 (Bestand 131 Instandsetzungsamt Nr. 473), Stadtarchiv Stuttgart: Das Gebäude wird darin als zu 28 % zerstört eingestuft und auch die sorgfältige farbige Kartierung der Bombenschäden weist das Gebäude als schwer beschädigt aus; Aufnahme der Urbanstraße 53 vor dem Bombenangriff, ca. 1943, Stadtarchiv Stuttgart, FM 250/3921.

36 Bardua 1985, S. 121, zitiert einen Bericht des Redakteurs Hermann Werner, der im Auftrag des Oberbürgermeisters zu Fuß durch die zerstörte Stadt wanderte und seine Eindrücke festhielt: »Der Große Bazar, Stockgebäude, Hanke & Kurz, Union (jetzt Hertie), Märcklin, WMF und andere riesige Geschäftshäuser waren völlig ausgebrannt oder eingestürzt.«

37 Die Familie Haberer war in das vom Vater erbaute Atelierhaus nach Gächingen auf der Schwäbischen Alb geflohen, nachdem in ihrem Garten in Heschlach eine Bombe eingeschlagen war; Angaben nach einem telefonischen Gespräch mit Godfrid Haberer, Köln, 22.8.2013.

38 Im Hauptstaatsarchiv Stuttgart findet sich in der Akte Q3/39 Bü. 433 ein Dokument, das vor dem 16.2.1946 erstellt wurde und den Sandweg 24 mit Bleistift als durchgestrichene Adresse enthält; dahinter steht die neue Angabe »Degerloch Nägelestraße 5«.

39 Brief an Johannes Itten vom 2.1.1948, Itten-Archiv, Zürich.

Hotel Marquart / Besprechung über eine Veröffentlichung des schriftlichen Nachlass von Maler / Adolf Hölzel, wobei die Betonung auf A. H. als ›Forscher‹ gelegt werden soll. / Ausschaltung von Kunsthistorikern. Nur Hölzel soll selbst zu Wort kommen. Als Einleitung von † K. K. Düssel. Besonders bedauerlich, dass er nicht mehr unter den Lebenden. / Ich wurde ausersehen bei den Besprechungen ihn zu vertreten. Vorwort von Ida Kerkovius, die den Nachlass sichtet.«³¹

Es war also ursprünglich vorgesehen, dass Ida Kerkovius das Vorwort zum schriftlichen Nachlass von Adolf Hölzel verfassen sollte.³² Am 8. Juli 1942 waren Hanna Bekker vom Rath und Ida Kerkovius wieder bei Baumeister zu Besuch. Er notierte in sein Tagebuch, dass Erstere teilweise im Taunus bei Frankfurt, teilweise in Berlin lebe. Bei einem Besuch am Sonntagnachmittag des 17. Februar 1943 erzählte Ida Kerkovius ausführlicher von Frau Bekker vom Rath in Berlin.

In der zweiten Hälfte der Dreißigerjahre intensivierte sich der Kontakt zu Gustav Schleicher (1881–1973), dem Schul- und Studienfreund Willi Baumeisters, seiner Schwester Berta Schleicher (1898–2002), dem Innenarchitekten Albert Haberer (1908–1986) und der Architektin Gertrud Tonne (1918–2011). Albert Haberer und seine Familie sowie Gustav und Berta Schleicher waren wichtige Freunde und Helfer in den Vierzigerjahren. Um 1930 lernten sich durch Vermittlung von Max Ackermann Erich Schurr und Ida Kerkovius kennen. Ackermann gründete 1932 an der Stuttgarter Volkshochschule ein Institut für absolute Malerei, in dem er unter anderem auch Erich Schurr unterrichtete.³³ Er brachte seine Schüler sehr schnell mit den anderen Hölzel-Schülern, die noch in Stuttgart lebten, in Kontakt.

Kerkovius wuchs – als engste Vertraute von Adolf Hölzel, besonders nach dessen Pensionierung – in die Rolle einer wichtigen Assistentin und Mitarbeiterin Hölzels hinein. Sie half ihm beispielsweise bei seinem Glasfensterauftrag für die Firma Bahlens in Hannover. Auch für andere Hölzel-Schüler war sie tätig, wie für August von Brandis, für den sie 1929 gegen ein Honorar von 500 RM die Anfertigung seiner Glasfenster für das elektrotechnisch-physikalische Institut der TH Aachen bei der Firma Saile in Stuttgart überwachte.³⁴

Bomben zerstören die Kunst, aber festigen die Freundschaft

In der Nacht vom 2. auf den 3. März 1944 wurde das Atelier von Ida Kerkovius im obersten Stockwerk der Urbanstraße 53 bei einem Bombenangriff durch eine Brandbombe zerstört.³⁵ Ein paar Monate später wurde bei den schlimmsten Luftangriffen auf Stuttgart vom 25. bis 27. Juli 1944 auch das Porzellanhaus Maercklin in der Königstraße 39, das den Freunden und Schülern von Ida Kerkovius, Erich und Margarete Schurr, gehörte, zerstört. Ida Kerkovius kam fürs Erste bei ihrem Schüler, dem Schul- und Studienfreund von Willi Baumeister, dem Architekten Gustav Schleicher, in der Hermann-Kurz-Straße 3 am Killesberg unter. Später konnte sie dann in Albert Haberers Reihenhaus in Stuttgart-Heschlach, Sandweg 24 wohnen.³⁷ Dort lebte Ida Kerkovius bis Dezember 1945.³⁸ Am 2. Januar 1948 berichtete sie ihrem alten Freund Johannes Itten: »Wie glücklich kannst Du sein, den furchtbarsten aller Kriege in Deutschland nicht miterlebt zu haben. Ich war die ganze Zeit über in Stuttgart u. arbeitete, trotz der grauenhaften Bombenangriffe, die mein geliebtes Atelier in der Urbanstraße restlos zerstörten.«³⁹



Aufnahme der Urbanstraße 53 vor dem Bombenangriff, ca. 1943

Die »Künstlerkolonie« Degerloch

In Degerloch wohnten nach dem Krieg einige Künstler in engster Nachbarschaft. Man könnte fast so weit gehen, den Stadtteil oberhalb des südlichen Kesselrandes von Stuttgart zum damaligen Zeitpunkt als eine Art Künstlerkolonie zu bezeichnen. In der Panoramastraße 10 (heute Ahornstraße 22) lebte Adolf Hölzel zusammen mit seiner Familie von März 1919 bis zu seinem Tode 1934, in der Panoramastraße 26 (heute Ahornstraße 52) die Hölzel-Schülerin Marie Lemmé mit ihrem Ehemann Karl und ihrer Tochter bis zu ihrer Deportation im Jahre 1942. Ida Kerkovius wohnte bis zu ihrem Tod am 7. Juni 1970 in der Nägelestraße 5, der Künstler Tell Geck auf dem Haigst 27, Richard Sapper in der Löwenstraße 96, Helene Wagner in der Erwin-Bälz-Straße 41, Werner von Houwald in der Ahornstraße 18, Gudrun Schenk in der Waldstraße 13 und Wilhelm Rupprecht in der Felix-Dahn-Straße 84.⁴¹

Bereits 1946 trat Ida Kerkovius wieder in den ehemaligen Württembergischen Malerinnenverein (WMV) ein, der sich nun Bund Bildender Künstlerinnen Württembergs e. V. (BBKW) nannte. Aus den im Hauptstaatsarchiv Stuttgart vorhandenen Karteikarten geht hervor, dass sie mit Datum vom 1. Januar 1946 als ordentliches Mitglied aufgenommen wurde und nicht erst, wie in vielen Biografien behauptet wird, im Jahr 1950.⁴²

Die lebensweltlichen Zusammenhänge nach 1945 speziell im Degerlocher Umkreis sind heute einfacher rekonstruierbar als aus der Zeit davor. Besonders der Degerlo-

Nach dem Kriegsende gab es das Angebot, sogenannte Behelfsheime zu errichten, die eine einfache, barackenartige Wohnsituation ermöglichten. Erich Schurr beschloss, auf dem Grundstück seiner Eltern in Degerloch, Nägelestraße 5, auf dem die zerbombte Ruine des elterlichen Sommerhauses stand, zwei solcher Behelfsheime aufzustellen, eines für sich und für seine Familie und ein zweites für Ida Kerkovius. 1954 wurden diese aneinanderggebauten Behelfsheime geteilt und für Ida Kerkovius ein eigenes, kleines Gartenhäuschen errichtet, in dem sie bis zu ihrem Tode lebte und arbeiten konnte.⁴⁰ Dies leitete den letzten wichtigen und langen Abschnitt ihres Lebens ein, den sie in Stuttgart-Degerloch verbrachte.

40 Angela Holzhofer, die Großnichte von Ida Kerkovius, erinnert sich noch gut an das Gartenhäuschen: »Anfang der 1960er Jahre verlebte ich, zusammen mit meiner Oma Agnes Krubeck – Schwester von Ida Kerkovius – einige Tage in dem Häuschen meiner Großtante. Es war sehr klein. Wenn man zur Eingangstür hereinkam, befand sich zunächst auf der linken Seite ein kleiner Toilettenraum, in Holz ausgekleidet. Anschließend führte links eine sehr schmale, steile Treppe in den oberen Stock. Ging man geradeaus weiter, kam man in das Wohn/Esszimmer. Geradezu ein Blickfang – der große Webstuhl. Ging man links daran vorbei erhellte den Raum ein großes Terrassenfenster. Davor standen Esstisch und Stühle. Am Ende des Raumes, auf der linken Seite, befand sich eine kleine Kochnische, in der auch wirklich nur eine Person Platz hatte. [...] Geht man die steile Treppe in den oberen Stock, so befinden sich dort nur 2 Zimmer. Auf der linken Seite ein kleines Schlafzimmer, in dem auch schon mal eine Staffelei neben dem Bett stand (erzählte meine Mutter), so dass sie im Sitzen malen konnte. In dem rechten Zimmer war das Atelier. Dort befanden sich viele Bilder, an den Wänden, stoßweise nebeneinander gestellt, auf dem Tisch.« E-Mail von Angela Holzhofer an den Verfasser, 16.9.2013.

41 Stadtarchiv Stuttgart, Bestand 852/1, Bezirksamt Degerloch, Signatur 76.


42 Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Bestand Q3/39b, Bü 433. Auf der Rückseite ist handschriftlich die Entrichtung des Mitgliedsbeitrags von zwölf Mark im Jahr für den Zeitraum von 1946 bis 1951 aufgeführt. Ferner finden sich folgende Notizen: »3.2.1947 Leinöl ½ Kilo, Test-Benzin ½ Kilo; Terpentinöl ½ Kilo; 26.4.48 Leim 250 g«. In den Akten befindet sich ein auf den 14.1.1948 datierter Bezugsschein über ½ Liter Leinöl. Kerkovius schrieb auf einer Postkarte aus dem Sanatorium Bad Ditzgenbach, dass sie erst Ende Januar wieder nach Stuttgart komme. Die Bezugsscheine lassen darauf schließen, dass sie fleißig am Malen war und mit Leinöl, Leimbindungen sowie mit Benzin und Terpentin als Lösemitteln experimentierte.

43 Stadarchiv Stuttgart, Bestand 852/1, Signatur 76.

44 Hofheim am Taunus 2008, S. 141. Bilder von Kerkovius gingen in den Jahren 1955, 1957, 1959, 1961, 1962 und 1967 auf internationale Ausstellungsreisen. Sie reisten unter anderem 1955/56 mit der Ausstellung *Deutsche Gegenwartskunst* nach Südamerika, Afrika und Indien.

45 Mayer 1994 sowie Stuttgart 1949, unpaginiert.

35

Maler	Bildh.	Freie Graph.	Gebr. Graph.	Kunstgew.	Ord.	A.O.	Schüler	Aufn. 1. 4. 46	Ausweis 14. 10. 57	Austritt
Name: <i>Prof. Kerkovius, Ida</i> (14. 8. 1879 gregorianischer Kalender)										
Geb.: <i>31. 8. 1879</i> in <i>Riga</i>										
Schrift: <i>Stgt.-Degerloch</i> <i>Degelestr. 5</i>				erlernter Beruf: <i>K'malerin</i>						
Tel. <i>70 70 31</i>				seitheriger Beruf:						
Spezialgebiete: <i>Landschaften, Stillleben, Blumen, Teppiche</i>								Nebenberuf:		
Ausbildung		Akademie, Schule, Privat		Lehrer		Ausgeübte Lehrtätigkeit:				
		<i>Malerschule Riga</i> <i>Akademie Stgt.</i> <i>Bauhaus Weimar</i>		<i>Hölzel</i>		Studienreise:				
Urteil:								Ausstellungen wo?		wann?
<i>† im Juni 1970</i>										

Tr. So

Karteikarte vom Bund Bildender Künstlerinnen Württembergs e. V., ausgestellt am 1. April 1946

Der Bezirksvorsteher Rolf Mende war in der kulturellen Förderung sehr aktiv und stand in regelmäßigem Kontakt mit Ida Kerkovius. Seit 1956 veranstaltete er die sogenannten Degerlocher Kunstausstellungen, die in zweijähriger Folge 1956, 1958, 1960 und letztmalig 1963 stattfanden. In diesen Ausstellungen kristallisierte sich die Lebenssituation der zahlreichen, in Degerloch lebenden Künstler heraus.⁴³

Die Galeristen

Wenn man sich die Frage nach den Galerien stellt, die für Ida Kerkovius von Bedeutung waren, dann muss man an erster Stelle das 1947 von Hanna Bekker vom Rath gegründete Frankfurter Kunstkabinett nennen. Die langjährige Vertraute war für Ida Kerkovius gleichsam das Tor in die weite Welt hinaus, das Sprungbrett für die internationale Karriere.⁴⁴ Ihre ersten Einzelausstellungen nach dem Kriege fanden 1948 im Frankfurter Kunstkabinett und im Württembergischen Kunstverein Stuttgart statt. Auch in Stuttgart selbst gab es unmittelbar nach dem Krieg einige Versuche, neue Galerien zu gründen und das Werk von Ida Kerkovius auszustellen. Die Galerien von Herbert Herrmann (1947–1949) und von Lutz & Meyer (1949) waren die ersten, die sich daran wagten, die Künstlerin zu präsentieren.⁴⁵ Ab dem Ende der Fünfzigerjahre wurde die Galerie Maercklin mit Erich Schurr neben Hanna Bekker vom Rath der wichtigste Galerist für Ida Kerkovius. Die Ausstellungen in der Galerie begannen nach dem Wiederaufbau des zerstörten Gebäudes in der Königstraße 39. 1959 konnte die erste Ausstellung mit Werken von Ida Kerkovius stattfinden. Schurr war auch für den Vertrieb der Serigrafien von Ida Kerkovius verantwortlich, welche sie von 1963 bis zu ihrem Tod mithilfe des Siebdruckers Luitpold Domberger in seiner Werkstatt in der Gänshaidestraße 26 anfertigte.

Die Sammler

Zu den frühesten Sammlern gehörten Hanna Bekker vom Rath in Hofheim am Taunus, die Stuttgarter Kunstsammler Paul und Helmuth Beck⁴⁶, Hugo Borst⁴⁷ und Max Fischer⁴⁸. Hanna Bekker vom Rath hatte ihr erstes Kunstwerk von Ida Kerkovius, den *Tierteppich* von 1920, schon im Jahr 1921 erworben. Die Kunstsammlerin Gustl Pfänder aus Nürtingen erwarb zu Lebzeiten von Ida Kerkovius 16 Werke und ist damit wahrscheinlich deren bedeutendste Sammlerin.⁴⁹ Ebenfalls sehr wichtige Sammler waren der Chemiefabrikant Max Fischer mit 11 Arbeiten⁵⁰ und die Sammlerfamilie Paul und Helmut Beck, die insgesamt 12 Werke von Kerkovius besaßen.⁵¹ Der Vater Paul Beck, der auch an der geplanten Herausgabe des schriftlichen Nachlasses von Adolf Hölzel beteiligt war, hatte bereits 1937 ein großes Konvolut von etwa 50 Arbeiten aus dem Nachlass Hölzels als Gegenleistung für den Einbau einer modernen Zentralheizung erhalten.⁵² Bei dieser Gelegenheit dürfte er auch sein erstes Kerkovius-Bild, *Badende am Strand* aus dem Jahr 1936, erworben haben. Ihm folgte Hugo Borst, der immerhin 11 Werke von Kerkovius besaß. Er muss zwischen 1931 und 1941 sein erstes Kerkovius-Bild gekauft haben.⁵³ Ein Blumenstillleben, Öl auf Eternit, heute in der Staatsgalerie Stuttgart befindlich, wurde beispielsweise 1934 von Borst in der Stuttgarter Galerie Valentien erworben, in der Kerkovius im Jahr zuvor ausgestellt hatte.⁵⁴ Der Nervenarzt und Kunstsammler Ottomar Domnik, der Ida Kerkovius 1947 bei einem Vortragszyklus über abstrakte Malerei kennenlernte, den er an fünf Wochenenden zwischen Januar und Mai 1947 in seiner Arztpraxis in der Gerokstraße 65 veranstaltete⁵⁵, erwarb insgesamt fünf Pastelle. Die Stuttgarter Augenärztin Charlott Kerstan lernte Ida Kerkovius dagegen erst 1956 in ihrer Praxis kennen. Der Ankauf von deren Arbeiten war der Schlüssel und Beginn ihrer eigenen Kunstsammlung.⁵⁷ Die Künstlerin war damit spätestens zu Beginn der Vierzigerjahre bestens in den privaten Kunstsammlungen im Stuttgarter Raum vertreten.

Das Feld der Kritiker

In Stuttgart lebten von den Zwanziger- bis in die Fünfzigerjahre hinein einige hochinteressante Kunsthistoriker und Kunstkritiker. Dazu zählen vor allem der Jurist und Kunstwissenschaftler Hans Hildebrandt (1878–1957) sowie die Kunstkritiker Karl Konrad Düssel (1872–1940), Kurt Leonhard (1910–2012) und Hans Kinkel (geb. 1929).

Hans Hildebrandt war durch die Tatsache, dass er seit 1908 mit Lily Hildebrandt, der ältesten Freundin von Ida Kerkovius verheiratet war, in einer sehr privilegierten Position. Er war direkt und hautnah in die Diskurse und künstlerischen Entwicklungen des Hölzel-Kreises eingebunden. Hildebrandt publizierte sehr früh über verschiedene Künstler dieses Umfeldes, zu einem Zeitpunkt, als diese ihre Anerkennung als Künstler noch nicht gefunden hatten, wie 1910 über Hans Brühlmann⁵⁸, 1913 über *Adolf Hölzel als Zeichner*⁵⁹ und 1914 über *Josef Eberz*. Er nahm Ida Kerkovius 1928 mit vier Abbildungen in sein Buch *Die Frau als Künstlerin* auf, allerdings ohne sie im Text explizit zu erwähnen. 1949 schrieb er anlässlich ihres 70. Geburtstags einen längeren Text im Ausstellungskatalog der Galerie Lutz und Meyer und würdigte die Künstlerin 1954 in einem Radiobeitrag des SWR.⁶¹

46 London 2002, Bd. I–V.

47 *Sammlung Hugo Borst. Neue Kunst in Stuttgarter Privatbesitz, Zur Eröffnung am 30. Mai 1931*, bearbeitet von Wolfgang Pfeleiderer, Ausst.-Kat. Haus »Sonnenhalde« Gähkopf Nr. 3, Stuttgart, Stuttgart 1931; Hugo Borst, »Wie ich Sammler wurde. Erinnerungen und Bekenntnisse«, in: *Schwaben*, 1941, Heft 7, S. 5–24; Adolph 1963; Fischer-Borst 1970.

48 Stuttgart 2010.

49 Die Angaben über die Anzahl der Werke entstammt einer freundlichen Auskunft von Uwe Jourdan, Stuttgart, Auktionshaus Nagel, der an dem Werkverzeichnis von Ida Kerkovius arbeitet.

50 Laut einer Auskunft der Staatsgalerie Stuttgart befinden sich dort elf Arbeiten aus der Sammlung Fischer in Dauerleihgabe, die wahrscheinlich alle 1948 und später – mit drei Ausnahmen direkt von der Künstlerin selbst – erworben wurden.

51 Siehe den fünfbandigen Versteigerungskatalog London 2002, bes. Bd. III.

52 Beck 2002, Bd. 1, unpaginiert.

53 Dies geht aus einem Vergleich der beiden Ausstellungskataloge von 1931 und 1941 hervor, siehe Fischer-Borst 1970, S. 71.

54 Angaben laut Archivalien der Slg. Hugo Borst, Staatsgalerie Stuttgart.

55 Domnik 1977; Domnik 1982, S. 16.

56 Siehe Domnik 1982, S. 146.

57 »Diese Begegnung markiert unter anderem den Beginn der Sammlung, da sie zur Folge hatte, dass Werke von Adolf Hölzel (1853–1934) sowie von dessen Schülern Willi Baumeister (1889–1955) und Oskar Schlemmer (1888–1943) erworben wurden.« Isabel Meixner, <http://www02.zkm.de/justwhatisit/index.php/de/sammlungen/19-sammlung-charlott-und-tistou-kerstan-murg.html>; Zugriff am 30.8.2013.

58 Hildebrandt 1910.

59 Hildebrandt 1913.

60 Hildebrandt 1914.

61 Hans Hildebrandt, *Eine Würdigung der Malerin Ida Kerkovius*, Erstaussstrahlung im SWR vom 2.9.1954, 4'30 Min.

62 Siegfried Melchinger, Epitaph für einen Kritiker. Dem Gedächtnis Karl Konrad Düssel bis zum 20. Todestag, in: *Stuttgarter Zeitung*, 3.11.1960.

63 Karl Konrad Düssel, Um die Berufung Paul Klees, in: *Stuttgarter Neues Tagblatt, Morgenausgabe*, 25.10.1919.

64 Heute in der Württembergischen Landesbibliothek, Stuttgart.

65 Eine Fotografie zeigt Karl Konrad Düssel, Adolf Hölzel, Ida Kerkovius und die Tochter von Marie Lemmé am Gartentor des Hölzel-Hauses in Stuttgart-Degerloch in der Panoramastraße 10 (heute Ahornstraße 52).

66 Leonhard 1995; Wiehager 2013.

67 Folgende Rundfunkbeiträge befinden sich im Archiv des SWR: Hans Hildebrandt, *Eine Würdigung der Malerin Ida Kerkovius*, Erstausstrahlung (EA) 2.9.1954, 4'30 Min.; *Ein Leben vor der Staffelei. Interview mit der Malerin Ida Kerkovius*, EA 22.9.1963, 11'30 Min.; *Wir trafen die Malerin Ida Kerkovius. Kulturbericht aus Baden und der Pfalz*, EA 10.7.1966, 2'58 Min.; *Ausstellung der Malerin Ida Kerkovius im Heidelberger Kunstverein*, EA 13.7.1966, 4'28 Min.; *Ausstellung der Gardasee-Bilder der Malerin Ida Kerkovius in Stuttgart*, EA 20.10.1966, 3'05 Min.; *Ida Kerkovius Ausstellung in Lindau*, EA 13.6.1967, 4'44 Min. Das Fernseh-Archiv des SWR enthält folgende Beiträge, die noch zu Lebzeiten der Künstlerin entstanden: *Ausstellung zum 80. Geburtstag von Ida Kerkovius. Abendschau*, EA 10.9.1959, 4'47; *Besuch bei Ida Kerkovius. Abendschau*, EA 26.8.1964, 7'03 Min.; *Die Malerin Ida Kerkovius. Ein Bericht von Karl Ebert*, EA 9.6.1966, 38'39 Min.; *Ida Kerkovius. Abendschau Baden-Württemberg*, EA 30.8.1969, 5'50 Min.

68 Nicht am 7.6.1970, wie irrtümlicherweise in der Todesanzeige angegeben war. Siehe Kurt Leonhard, *Abschied und Rechenschaft / Ein Nachtrag 1975*, Beilage zu Leonhard 1967a. Am 24.5.1971 stellte der Nachlassverwalter von Ida Kerkovius, ihr Lieblingsneffe Heinz Krause aus Marburg an der Lahn, beim Ausgleichsamt der Stadt Stuttgart einen Antrag auf Entschädigung nach dem Gesetz zur Abgeltung von Reparations-, Restitutions-, Zerstörungs- und Rückerstattungsschäden (Reparationsschädengesetz – RepG). Als Schäden an Grundvermögen wurde die Gebäudekomplexe Jungferstraße 11, kleine Neustraße 4–6 und große Neustraße 33 in Riga sowie eine 3 ½-prozentige Deutsche Reichsschatzanzweisung in Höhe von 23 500 Reichsmark angegeben (siehe Beiblatt Grundvermögen). Am 31.3.1975 wurden den 23 Erben insgesamt 18 703,30 DM an Entschädigung ausbezahlt, siehe Akte im Lastenausgleichsarchiv Bayreuth, Archivsignatur ZLA1/0609047.

69 Siehe Todesanzeige, in: *Stuttgarter Zeitung / Stuttgarter Nachrichten*, 21.6.2011.

Der Feuilleton-Redakteur Karl Konrad Düssel wurde am 24. Januar 1872 in Würzburg geboren. Nach dem Studium der Medizin und Philosophie kam er im Sommer 1916 vom *Bonner Generalanzeiger* nach Stuttgart und übernahm das Feuilleton des *Stuttgarter Neuen Tageblatts*.⁶² Er freundete sich sehr schnell mit Hölzel an und wurde zu einem seiner engsten Vertrauten. Düssel setzte sich für die Berufung von Paul Klee als Nachfolger Hölzels an der Stuttgarter Akademie ein und veröffentlichte den Aufruf der Studenten im *Stuttgarter Neuen Tagblatt*.⁶³ Er sollte nach dem Tode von Hölzel mit der Herausgabe von dessen Schriften betraut werden und stellte ein Manuskript zusammen, welches dann aber durch seinen Tod unvollendet blieb.⁶⁴ Als Kunstkritiker nahm er an der Entwicklung der Kunstszene teil und erkannte früh die Talente der jungen Künstler. Er gratulierte Adolf Hölzel zum 80. Geburtstag und schrieb später einen hervorragenden Nachruf auf ihn.⁶⁵

Ein zweiter wichtiger Kritiker der Stuttgarter Kunstszene wurde nach dem Zweiten Weltkrieg der 1910 in Berlin geborene Kurt Leonhard, der 1967 die erste und bisher einzige Monografie zu Ida Kerkovius verfasste. Er arbeitete mit Herbert Herrmann, dem Kunsthistoriker und Stuttgarter Galeristen der »Stunde Null«, zusammen, der sich nach 1945 als einer der Ersten in Stuttgart nachdrücklich für die Vermittlung moderner Kunst eingesetzt hatte. Er schloss Freundschaft mit den Künstlern Max Ackermann, Willi Baumeister, Ida Kerkovius, Otto Ritschl und dem Arzt und Kunstsammler Ottomar Domnik. In den Fünfziger- und Sechzigerjahren entstanden zahlreiche Aufsätze und Monografien über zeitgenössische Künstler wie Julius Bissier (1947), Lucio Fontana (1961), Max Ackermann (1966), Henri Michaux (1966 und 1967), Ida Kerkovius (1967), Adolf Hölzel (1968) Otto Ritschl (1972), Bruno Stärk (1975) und Fritz Heeg-Erasmus (1977).⁶⁶

80 Jahre Warten auf Anerkennung

Wenn man den sozialen Raum betrachtet, in dem sich Ida Kerkovius in Stuttgart bewegte, dann wird deutlich, dass sie in ihrem langen Leben mit wirklich außergewöhnlich vielen Künstlern, Architekten, Galeristen, Sammlern und Kunstkritikern in Kontakt stand. Sie kannte praktisch jeden und jeder kannte sie. Doch scheint es, als hätte sie 80 Jahre ihres Lebens darauf warten müssen, bis man ihre Kunst anerkannte. Es ist kaum vorstellbar, was das für sie bedeutet haben muss. Erst die große Retrospektive im Württembergischen Kunstverein zu Ehren ihres 80. Geburtstags im Sommer 1959, bei der Johannes Itten die Eröffnungsrede hielt, war im Prinzip der Beginn des medialen Interesses an ihrer Person und ihrer Kunst, das in Tageszeitungen, im Rundfunk und Fernsehen seinen Niederschlag fand.⁶⁷ An ihrem 80. Geburtstag waren die meisten ihrer besten Freunde bereits gestorben: Adolf Hölzel, Oskar Schlemmer, Karl Konrad Düssel und Willi Baumeister. Ida Kerkovius starb am Nachmittag des 8. Juni 1970 im Bethesda-Krankenhaus in Stuttgart.⁶⁸ Überlebt haben sie Gustav Schleicher († 31. Januar 1973), Max Ackermann († 14. November 1975), Hanna Bekker vom Rath († 8. August 1983), Erich Schurr († 14. Mai 1989) Albert Haberer († 22. Juni 1986), Margarete Schurr († 1. März 2010) und Gertrud Tonne († 16. Juni 2011).⁶⁹



Dr. Fiedler, der Ministerpräsident Baden-Württembergs, gratuliert Ida Kerkovius zum 75. Geburtstag, 1954